

MAGAZIN

Ausgabe Oktober 2025



MENSCHEN

Ein Stromausfall kann dramatische Folgen haben

ENERGIEMARKT

Was jetzt wichtig zu beachten ist

WISSEN

Lohnt sich der Batteriespeicher

SUISSE TIER

**21.-23. November 2025
Allmend Luzern**



Der Maschinenring Schweiz präsentiert an der Suisse Tier 2025 nicht nur sein starkes Netzwerk und seine praktischen Unterstützungsangebote, sondern zeigt auch innovative digitale Anwendungen – von Energieversorgung über Maschinenmobilität bis zur smarten Zeiterfassung.

- Batteriespeicher für Bauernbetriebe – Speicherung von Solarenergie, Verbesserung der Eigenversorgung und wirtschaftliche Regulierung mit digitalen Systemen
- FarmX-Plattform – Die digitale Lösung für den Austausch von Maschinen: effizient, nutzerfreundlich und auf die Schweizer Landwirtschaft zugeschnitten
- MR-Control – erleichterte Zeiterfassung für landwirtschaftliche Betriebe und Lohnunternehmen

Wir nehmen uns Zeit für Ihre Fragen.

MASCHINENRING
Ostschweiz



Besuchen Sie uns in der Halle 2 am Stand C244!

Titelbild:
Der Maschinenring setzt auf
die modular flexiblen Sunwoda
Batteriespeicher für die Landwirt-
schaft.

Impressum

Herausgeber:
Maschinenring Ostschweiz AG
Frauenfelderstrasse 12
9545 Wängi

Telefon +41 52 369 50 30
ostschweiz@maschinenring.ch
www.mr-ostschweiz.ch

Ausgabe Oktober 2025

Geschäftsführer: Fabian Brühwiler
Redaktion und Layout:
Andrea Schatt
Fotos: MR Ostschweiz, wenn nicht
anders vermerkt
Druck: Fairdruck AG, Sirnach
Auflage: 6000 Exemplare

Grüezi

In den letzten Wochen haben die Netzbetreiber ihre Strompreise für das nächste Jahr publiziert. Mit dem neuen Energiegesetz per Januar 2026 gilt: Netzbetreiber können mit kleinen Produzenten eine Regelung finden oder bei Uneinigkeit den Referenzmarktpreis anwenden. Begründet wird dies mit der Harmonisierung der Rückspeisestarife, Absicherung gegen Marktschwankungen und «gewissen Marktsignalen».

Ich habe bisher nur eine Handvoll Netzbetreiber gesehen, welche freiwillig einen höheren Preis kommuniziert haben, 95% der Netzbetreiber wechseln auf das Referenzmarktmodell, sprich senken den Rücknahmepreis massiv.

Ist das falsch? Nein, sie handeln im Sinne der Politik und Allgemeinheit. Der Strommarkt hat sich seit den Parlamentsdebatten stark verändert: Vor zwei Jahren war Strommangel Thema, heute dominieren Überschüsse. Bei sonnigem Wetter übersteigt die Produktion den Bedarf täglich, was teure Regelarbeitsleistung nötig macht. Diese Kosten fließen in die Strompreise ein, wodurch der Energiepreis nicht gleich stark sinkt wie die Rückspeisung.

Netzbetreiber, die Überschussmengen abführen und nicht selbst regulieren können, zahlen hohe Summen, um Strom loszuwerden. Sie senken folglich die Übernahmepreise auf Referenzmarktniveau, um Verluste zu mindern – volkswirtschaftlich korrekt, für Produzenten jedoch bitter.

Der Bund muss zusätzliche Mass-

nahmen ergreifen, um das Gleichgewicht wiederherzustellen.

Fazit: Energie bleibt spannend, aber zunehmend komplex und schwer prognostizierbar. Projekte mit hohem Eigenverbrauchsanteil sind sinnvoll, alles andere ist Spekulation.



Christian Wolf
Geschäftsleitung
Maschinenring Ostschweiz AG

Eintritte

Solar

Juli: Mario Rupper, Servicetechniker

Haushaltservice

August: Christine Gelerot

Betriebshilfe

Juni: Anna Gemperli, Patrick Sonderegger
Juli: Philipp Stör

Jubiläum

(2. Halbjahr 2025)

Büro

5 Jahre:	Andrea Schatt
5 Jahre:	Monika Lang
5 Jahre:	Giovanna Prudente
15 Jahre:	Andreas Eggenberger

Haushaltservice

5 Jahre: Ursula Generali

Qualifru AG

5 Jahre: Brigitta Brühwiler



Solarstrom als Chance für Hofbetriebe

Die Schweizer Landwirtschaft steht vor grossen Herausforderungen: steigende Energiepreise, Klimawandel und wachsende Anforderungen an Nachhaltigkeit. Immer mehr Betriebe entdecken die Photovoltaik als Einnahmequelle. Ein Beispiel dafür ist der Hof von Christof Baumgartner im Thurgau – sein Weg zeigt sowohl Chancen als auch Hürden, die viele Landwirtinnen und Landwirte kennen.

Christof Baumgartner wirkt bodenständig und zugleich visionär. Nach dem Agronomiestudium und einem Austauschsemester in Dijon kehrte er auf den elterlichen Betrieb zurück. Dabei arbeitete er während 20 Jahren im Teilzeitpensum am Arenenberg als Berater mit Lehrauftrag. Heute trägt der 47-Jährige die Verantwortung für rund 95 Milchkühe mit Nachzucht. «Ich arbeite Vollzeit auf dem Hof, meine Frau ist Teilzeit als Lehrerin tätig, die Kinder sind sechs und zehn Jahre alt. Mein Vater hilft mit 76 Jahren noch mit, und auch mein Bruder unterstützt mich.» Der Betrieb ist modern organisiert: Zwei Melkroboter sparen jährlich rund 1'000 Arbeitsstunden. Aus der gemolkenen Milch wird echter Emmentaler Käse produziert.

Eigenverbrauch und Batteriespeicher – ein wachsender Trend

2020 installierte Christof die erste

Eigenverbrauchs-Photovoltaikanlage, unterstützt durch die Einmalvergütung von Pronovo. 2024 wurden sämtliche weiteren Dachflächen des Betriebes mit einer reinen Einspeiseanlage eingedeckt. Für Christof stand nicht der ideologische Aspekt im Zentrum. «Die HEIV-Anlage ist wie ein zusätzliches Standbein neben der Milchwirtschaft. Wir gehen davon aus, dass sie rentabel ist und schwarze Zahlen schreibt – nicht zuletzt dank der Förderung.» Mit 1'200 Quadratmetern Fläche ist die Anlage ein Schwergewicht.

Im Alltag versorgt der Solarstrom viele Bereiche des Betriebs: zwei Melkroboter, Milchkühlung, Heubelüftung, Futtertermischwagen, Mistschieber, Ventilatoren, Güllepumpen, Elektroauto und Wohnhaus. «Im Sommer reicht es fast für alles. Im Frühling und Winter zeigt sich, wie wertvoll der neue Batteriespeicher ist.» Seit Anfang 2025 ergänzt ein NEOOM-Speicher die Anlagen. «Der 100 kWh Speicher glättet Lastspitzen und erhöht den Eigenverbrauchsanteil

deutlich. Die Güllepumpe oder Lüftung sorgen regelmässig für Spitzenbelastungen. Eigener Strom kostet uns 13 Rappen, vom Elektrizitätswerk bezahlen wir rund 23 Rappen. Das macht dann schon einen Unterschied», erklärt Christof.

Ganz unabhängig vom Stromnetz sind die wenigsten Höfe. «Bei uns reicht der Speicher für rund einen Tag um die betriebsnotwendigsten Anlagen anzureiben», sagt Baumgartner. Fachleute bestätigen: Für die meisten Betriebe genügt es, Spitzenlasten zu senken und den Eigenverbrauch zu maximieren. Wer völlige Autarkie will, benötigt zusätzlich Generatoren oder Biogasanlagen. Christof bleibt gelassen: «Vier bis fünf Stunden Stromausfall könnten wir verkraften. Drei Tage wären ein Problem, aber ich glaube nicht, dass so etwas in der Schweiz passiert. Ich habe Vertrauen in die Schweizer Institutionen.»

Vom Bauer zum Verkäufer

Die Vermarktung überschüssigen Stroms bleibt ein Knackpunkt. Mit dem neuen Stromgesetz ab 2026, welches keine Fixpreise mehr garantiert, suchen viele Bauern lokale Abnehmer. Christof informierte sich im Vorfeld bei Fachleuten von MBRsolar AG und Fleco Power AG über diese Vermarktungsmöglichkeit. «Ich habe inzwischen Offerten an Firmen aus der Nähe geschickt, von denen ich denke, sie könnten Interesse an meinem Solarstrom haben», erklärt Baumgartner. Etwa 250'000 Kilowattstunden könnte er pro Jahr über eine LEG (Lokale Energie-Gemeinschaft) vermarkten.

Die Partner für dieses Geschäftsmodell muss sich der Landwirt selbst suchen und den Strompreis mit ihnen direkt aushandeln. Dies ist nicht jedermanns Sache. «Das sind richtige Verkaufsgespräche. Welcher Bauer ist schon ein gelernter Verkäufer?» schmunzelt er. Dennoch sieht er das Geschäftsmodell mit Energievermarktung als Chance für seinen Betrieb. Sobald die Firmen einverstanden sind, übernimmt Fleco Power AG im Hintergrund die kaufmännischen Aufgaben: von der Gründung der LEG über die administrative Abwicklung bis zur Abrechnung des verkauften Stroms.

Vernetzter Blick nach vorne

Die Entwicklung ist rasant: Sinkende Speicherpreise, steigende Nachfrage nach lokal produziertem Strom und neue Geschäftsmodelle eröffnen der Landwirtschaft neue Möglichkeiten. Damit sich Eigenverbrauchsanlagen und Batteriespeicher lohnen, ist jedoch ein gewisser Strombedarf notwendig. Für Christof ist klar; Solarstrom ist weit mehr als eine technische Ergänzung – er kann Energiekosten reduzieren, schafft allenfalls zusätzliche Einnahmen und stärkt die Eigenversorgung. Man muss sich jedoch bewusst sein, dass sich in diesem Geschäft die politischen Rahmenbedingungen schnell ändern können, was angesichts der bedeutenden Investitionskosten auch erhebliche Risiken beinhaltet.

Christof prüft neben Solarstrom auch Alternativen wie Biogas und pflegt den Austausch mit Berufskollegen, etwa im Netzwerk der European Dairy Farmers. Ein Highlight im jährlichen Kalender ist der EDF Congress, der den dreitägigen Austausch von Wissen und Erfahrungen ermöglicht. Dort treffen sich Landwirte aus verschiedenen Ländern, um über aktuelle Themen der Milchproduktion zu diskutieren und Best Practices zu teilen. «Vernetzung ist wichtig und ich erfahre, wie andere



Christof Baumgartner sieht im Solarstrom ein zweites Standbein für seinen Betrieb.

Betriebe mit Energiefragen umgehen», erzählt Christof.

Die Energiewende in der Landwirtschaft ist komplex – doch wer informiert bleibt und sich vernetzt, kann Chancen gezielt nutzen.

Der Solarstrom deckt mehrere Bereiche des Betriebs bei Familie Baumgartner: zwei Melkroboter, Milchkühlung, Heubelüftung, Futtermischwagen, Mistschieber, Ventilatoren, Elektroauto und Wohnhaus.



Innovativ, praxisnah – Energie für die Landwirtschaft

Die Fleco Power AG mit Sitz in Winterthur hat sich seit ihrer Gründung 2015 als verlässlicher Partner für erneuerbare Energien etabliert. So verfolgt Fleco Power das Ziel, die Marktstellung der dezentralen, erneuerbaren Stromproduktion zu stärken und innovative Vermarktungsmöglichkeiten zu schaffen.

Heute ist das Unternehmen vollständig im Besitz von Produzenten wie Ökostrom Schweiz, MBRsolar AG und ADEV und somit fest in der Welt der unabhängigen Stromproduzenten verwurzelt. Für Landwirtinnen und Landwirte bedeutet dies: Strom erzeugen, effizient nutzen und fair vermarkten – alles aus einer Hand.

Dienstleistungen, die sich rechnen

Fleco Power betreibt das erste virtuelle Kraftwerk der Schweiz, das ausschliesslich aus erneuerbaren Quellen gespeist wird. Biogas-, Photovoltaik-, Wasser- und Windkraftanlagen werden gebündelt und liefern Rund-um-die-Uhr-Strom für das Netz. Für Landwirte mit Solardächern oder Biogasanlagen bedeutet dies: die eigene Produktion kann optimal ins System eingebracht werden – ohne Aufwand und mit fairer Vergütung.

Flexibilitätsvermarktung – Zusatzerlöse mit Batteriespeichern

Der virtuelle Kraftwerksverbund tritt am Markt wie ein Grosskraftwerk auf und ermöglicht den Produzenten auch die Teilnahme am Regelenergiemarkt. Dank ihrer elektrischen Flexibilität können auch Batteriespeicher zunehmend einen wichtigen Beitrag zur Stabilität des Schweizer Stromnetzes leisten. Und für die Landwirte attraktive zusätzliche Einnahmen generieren. Die

Spezialisten von Fleco Power begleiten die Landwirte bei jedem Schritt: von der ersten Beratung über die technische Einbindung ins virtuelle Kraftwerk bis zur erfolgreichen Teilnahme am Regelenergiemarkt.

Direktvermarktung – mehr Ertrag für kleine Anlagen

Kleinere Stromproduzenten, wie viele landwirtschaftliche Betriebe, profitieren von der Direktvermarktung von PV-Strom über die neuen Elektrizitätsgemeinschaften. Fleco Power sorgt dafür, dass der Strom vom Bauernhof zu vorteilhaften Konditionen verkauft wird und übernimmt die Abwicklung mit allen beteiligten Parteien. So erhalten Landwirtinnen und Landwirte eine faire, transparente Entschädigung für jede Kilowattstunde, die sie selbst erzeugen und können höhere Erträge als über die Rücklieferung an den lokalen Energieversorger zu Marktpreisen erzielen.



Engagiert für die Energiewende

Seit ihrer Gründung setzt sich die Fleco Power AG aktiv für die dezentralisierte, fossilfreie Energieversorgung ein. Für Landwirtschaftsbetriebe bedeutet das: eine verlässliche Partnerschaft für die Zukunft, bei der der eigene Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung direkt belohnt wird. Die Fleco Power AG ist mehr als ein Stromvermittler – sie ist ein praxisnaher Partner für Landwirtinnen und Landwirte, die erneuerbare Energie erzeugen, effizient nutzen und fair vermarkten möchten.

Für weitere Informationen oder spezifische Anfragen:
www.flecopower.ch



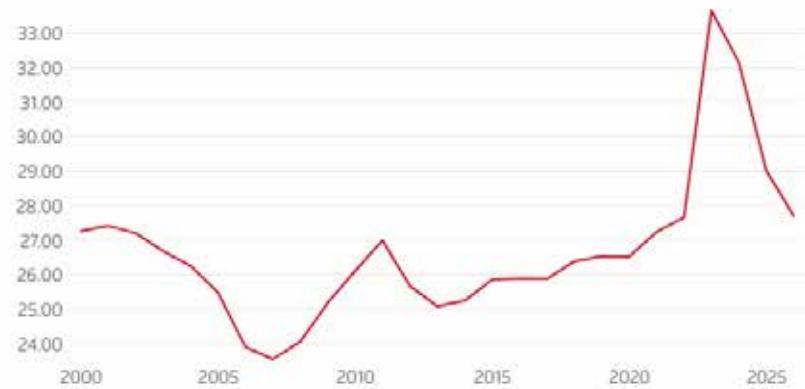


Strompreise 2026: Entspannung mit Tücken

Nach den turbulenten Jahren 2022 bis 2024 zeigen die Strompreise in der Schweiz erstmals wieder eine leichte Entspannung. Für 2026 rechnen viele Energieversorger mit einer Senkung der Haushaltsstrompreise um rund drei bis vier Prozent. Konkret dürfte die Kilowattstunde im Durchschnitt 29.6 Rappen kosten – ein Rückgang gegenüber den rund 33 Rappen im Jahr 2024.

Entwicklung des durchschnittlichen Strompreises seit 2000

In Rappen pro Kilowattstunde



Die Kurve zeigt den durchschnittlichen Gesamtpreis pro Kilowattstunde Strom für einen privaten Haushalt. Je nach Wohnort und je nach Vertrag mit dem Anbieter kann der Strompreis stark variieren.

Grafik: srfnews/snep • Quelle: bfs

Warum sinken die Preise?

Der Hauptgrund liegt in den gesunkenen Marktpreisen für Strom. Nach dem Preisschock infolge des Ukraine-Kriegs haben sich die Börsenpreise spürbar stabilisiert. In den Jahren 2022 und 2023 mussten die Energieversorger noch zu ausserordentlich hohen Preisen einkaufen. Viele dieser teuren Verträge laufen nun aus, sodass ab 2026 wieder günstiger Strom beschafft werden kann. Zwar steigen gleichzeitig die Netznutzungstarife weiter an, doch diese werden durch die tieferen Beschaffungskosten mehr als ausgeglichen.

QR-Code zur Karte mit den Strompreisen 2026 in Ihrer Gemeinde:

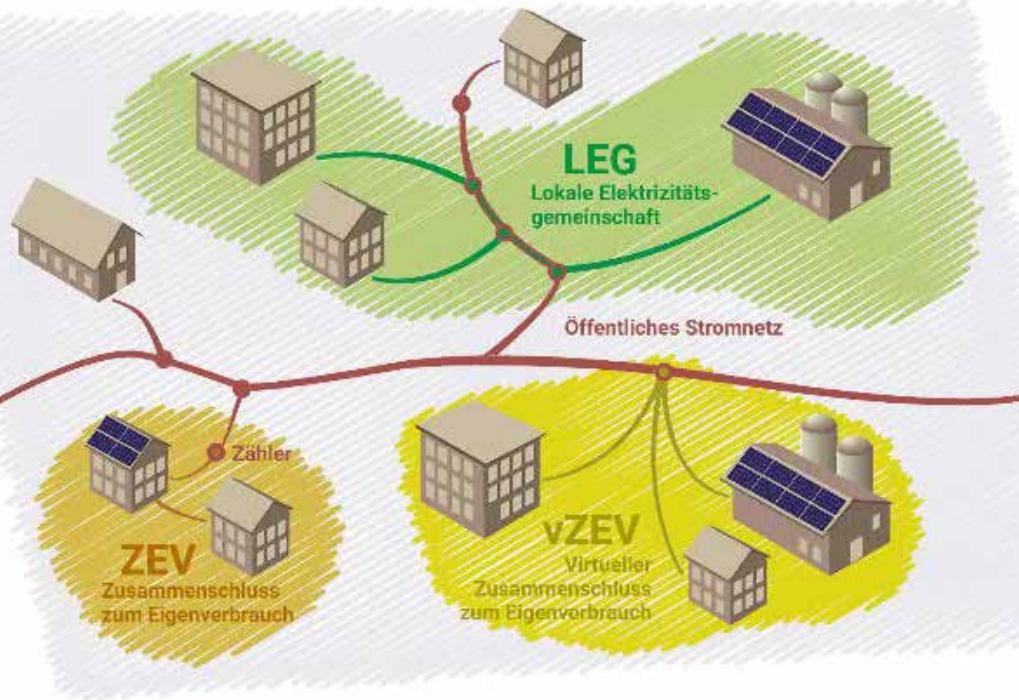


Gesetzesänderungen 2026: Neue Spielregeln

Mit dem zweiten Paket des Bundesgesetzes über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien, das am 1. Januar 2026 in Kraft tritt, wird die Schweizer Stromlandschaft neu geordnet. Die Eidgenössische Elektrizitätskommission (ElCom) erhält zusätz-

liche Kompetenzen, um Tarife stärker zu kontrollieren und die Versorgungssicherheit sicherzustellen. Gleichzeitig müssen Energieversorger ihre Preisbestandteile künftig klar ausweisen – vom eigentlichen Strompreis über die Netzkosten bis hin zu Abgaben für Förderprogramme.

Auch die Förderung erneuerbarer Energien erhält eine neue Ausrichtung. Zwar bleibt der Netzzuschlag von 2.3 Rappen pro Kilowattstunde bestehen, doch die Mittel sollen gezielter eingesetzt werden, etwa für Speicherlösungen oder die Integration dezentraler Produktionsanlagen.



Neue Chancen für Produzenten und Gemeinschaften

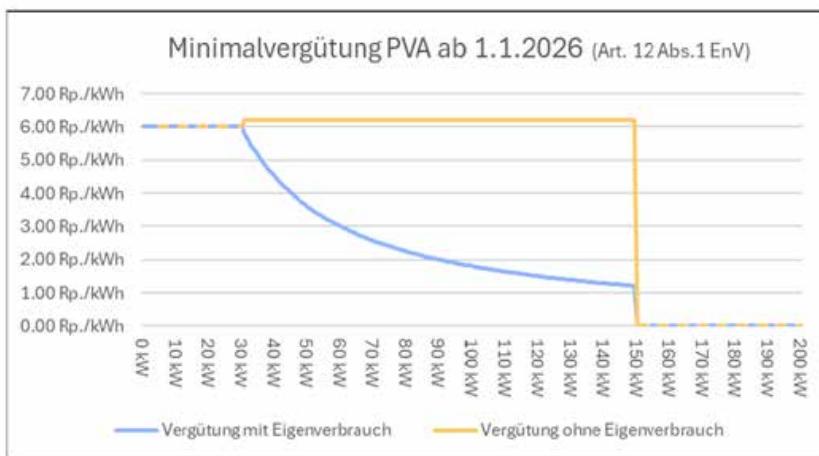
Die Reform bringt nicht nur strengere Vorgaben, sondern auch neue Möglichkeiten für Haushalte, KMU und Landwirtschaftsbetriebe.

1. Lokale Elektrizitätsgemeinschaften (LEG)

- Zusammenschluss von Haushalten und Betrieben zur lokalen Vermarktung von selbst produziertem Strom.
- Vorteil: 40 % Abschlag auf die Netznutzungstarife innerhalb der Gemeinschaft.

2. Minimalvergütungen für eingespeisten Strom

- Verteilnetzbetreiber müssen eingespeisten Strom abnehmen.
- Vergütung basiert auf dem vierteljährlichen Marktpreis, ergänzt durch Minimalwerte:
 - < 30 kW: 6 Rp./kWh
 - 30–150 kW mit Eigenverbrauch: 6 Rp./kWh für die ersten 30 kW
 - 30 kW ohne Eigenverbrauch: 6.2 Rp./kWh



3. Virtuelle Zusammenschlüsse zum Eigenverbrauch (vZEV)

- Bereits ab 2025 möglich.
- Strom kann innerhalb eines Gebäudes oder Areals geteilt und damit wirtschaftlicher genutzt werden.

Blick in die Zukunft

Die PV-Industrie ist in einem beispiellosen Konsolidierungsprozess. Es können bereits kleine Anlagen mit ca. 6 Rappen/kWh Gestehungskosten gebaut werden, Grossanlagen auch bereits unter 5 Rappen/kWh.

- Solarstrom gilt derzeit als die günstigste Form von Energie.
- Die Energie ist sauber, leise und nachhaltig.
- Solarstromanlagen lassen sich fast überall ohne grossen Aufwand installieren.
- Die Solarstromproduktion ermöglicht es, als «Verbraucher» gleichzeitig zu «Prosumenten» zu werden.
- Heutige Anlagen sind meist nur noch für den Eigenverbrauch sinnvoll.
- PV-Anlagen ohne Batterie verlieren mit der Zeit an Effizienz und Wirtschaftlichkeit.
- Langfristig zeigt sich der Mehrwert von Solarstromspeichern für einen effizienten Eigenverbrauch.

Mit Sonne wirtschaften – So nutzen Landwirte die Förderungen richtig

Esra Müdespacher ist selbst Landwirt und betreibt zwei Photovoltaik-Anlagen auf seinem Hof in Wald ZH. Seit Januar 2024 ist er zudem in einem 60-Prozent-Pensum Geschäftsführer der GLIB (Thurgauer Genossenschaft für landwirtschaftliche Investitionskredite und Betriebshilfe). Dank seiner Praxiserfahrung und seiner Funktion kennt er die aktuellen Fördermöglichkeiten bestens und berät Landwirte im Kanton Thurgau zu den verfügbaren Finanzhilfen.

Rolle und Aufgaben der GLIB

Die Genossenschaft bezweckt die Sicherung und Verbesserung der Existenz von Betrieben der Thurgauer Landwirtschaft und löste im Jahr 1962 die Bauernhilfskasse ab.

«Wir unterscheiden zwischen zwei Finanzhilfen; den zinslosen Darlehen in Form von Investitionskrediten (IK) oder Betriebshilfedarlehen und Beiträgen (à fonds perdu). Die rechtlichen Grundlagen dieser Finanzhilfen sind in der Strukturverbesserungsverordnung festgehalten», beschreibt der junge Geschäftsführer das Kerngeschäft. Die GLIB bearbeitet jährlich etwa 80-100 Darlehensgesuche und rund 60-80 Beitragsgesuche, wobei die Bearbeitung von Darlehensgesuchen mit erheblichem Aufwand verbunden ist, da die meisten Betriebe zur Besprechung des Kreditantrags persönlich besucht werden.

Photovoltaik und Stromspeicherung sind ein zentraler Baustein für die Energiezukunft der Landwirtschaft. Doch wer investieren will, steht oft vor einem Berg an Formularen, Fristen und Förderbedingungen. «Wer frühzeitig mit uns Kontakt aufnimmt, erhält eine erste Einschätzung zu seinem Antrag. Wir geben gerne Tipps, wie das Gesuch eingereicht werden muss - korrekt und vollständig ausgefüllte Formulare erleichtern den Prozess und heben die Chance für eine schnelle Förderzusage», erklärt Esra.

Herausforderung bei der Liquidität

Eine zentrale Herausforderung für die GLIB besteht in der Sicherstellung der Liquidität zur Finanzierung der bewilligten Darlehensgesuche, da seit Inkrafttreten der Verordnung per 1. Januar 2025 das Budget seitens Bund nicht entsprechend angepasst wurde. Vor allem der neu eingeführte Investitionskredit an den Landkauf hat aufgrund der damit verbundenen hohen Investitionstätigkeit zu einem markanten Rückgang der flüssigen Mittel geführt. Dies kann zu Verzögerungen bei der Auszahlung zinslosen Darlehen führen und erfordert von der GLIB eine vorausschauende Mittelplanung sowie intensive Abstimmungen mit dem Bund. «Für neue Darlehensgesuche gibt es inzwischen eine Warteliste. Weil die Nachfrage so stark gestiegen ist, können wir aktuell neue IK-Anträge erst ab Frühling 2026 durch den Verwaltungsrat bewilligen lassen», sagt Esra ergän-

zend zu den Medienmeldungen. Keine Warteliste existiert bei Beitragsgesuchen (à fonds perdu), weil dies nicht die gleiche «Kasse» wie die Darlehensgesuche betrifft.

Beispiele von Förderungen

Für Batteriespeicher stehen sowohl nicht rückzahlbare Beiträge als auch Investitionskredite (ab 20'000 CHF) zur Verfügung. Bund und Kanton beteiligen sich jeweils mit Beiträgen, wobei sich der Bund an den kantonalen Vorgaben orientiert.

- Ab 2025 werden Batteriespeicher mit pauschalen Beiträgen von maximal 200 CHF pro Kilowattstunde (kWh) gefördert, mit Frist bis Ende 2026. Der maximale Beitrag für Batteriespeicher im Thuragu beträgt 100'000 CHF.

Änderungen der Strukturverbesserungsverordnung 2025:

- Unterstützung des Landkaufs mit 50% Investitionskredit, zinslos rückzahlbar
- Erhöhung der Pauschalansätze für Stallbauten von Raufutterverzehrer und Remisen um ca. 18 %
- Keine Investitionskredite mehr für Stöckli, dafür erhöhter Kredit für Betriebsleiterwohnungen/Haus
- Förderung von neuen Feldrobotern und e-Traktoren mittels Beiträgen

- PV-Anlagen wurden bis Ende 2024 mit einem Investitionskredit von max. 50% der Investitionskosten unterstützt, ab 2025 nur noch mit 100 CHF pro Kilowatt Leistung. Strukturverbesserungsbeiträge für PV-Anlagen gibt es im Normalfall nicht, weil Beiträge bereits durch Pronovo ausgerichtet werden (keine Doppelsubventionierung).

Förderberechtigt sind landwirtschaftliche Betriebe mit einer Mindestgrösse von 1.0 Standardarbeitskraft (SAK). Der/die Betriebsleiter/in muss über eine abgeschlossene landwirtschaftliche Ausbildung (oder den Nachweis der erfolgreichen Betriebsführung) verfügen und darf das Pensionsalter noch nicht erreicht haben.

Ablauf der Antragstellung für Beiträge bei der GLIB

Der Prozess startet mit einem telefonischen Kontakt und der Einreichung aller erforderlichen Unterlagen an die GLIB. Nach Prüfung und Berechnung des Beitrags wird der Antrag ans Landwirtschaftsamt für den Kantonsbeitrag und danach digital an den Bund weitergeleitet. Mit der Bewilligung erfolgt die Baufreigabe, etwa für einen Batteriespeicher.

«Wichtig ist, dass eine Anschaffung des Speichers oder mit dem Bau erst begonnen wird, wenn die GLIB die Freigabe dafür erteilt hat. Sobald beim Kanton oder beim Bund festgestellt wird, dass bereits vorher gebaut wurde, ist das Gesuch ungültig und der Beitragsanspruch entfällt», betont Esra.

Nach Abschluss des Baus gehen Abrechnung und Sicherheitsnachweis an die GLIB. Dort wird der Beitrag erneut geprüft, bei Bedarf angepasst und danach definitiv ausbezahlt. Eine Korrektur kann etwa nötig sein, wenn die Investitionskosten deutlich tiefer ausgefallen sind.

Esra empfiehlt: «Wir schätzen es, wenn uns die Gesuchsteller vor der Installation kurz kontaktieren. So lassen sich Anpassungen frühzeitig klären und Überraschungen bei der Auszahlung vermeiden.»

Aktuell beträgt die Bearbeitungsdauer durchschnittlich rund zwei Monate von der Gesuchseinreichung bis zur Baufreigabe und nochmals zwei Monate nach Installation bis zur Auszahlung.

Gesetzliche Änderungen ab 2026

Die Nachfrage nach Förderungen für Batteriespeicher mit Pauschalbeiträgen war im Frühjahr 2025 wegen sinkender Speicherpreise deutlich höher als erwartet. Ab 2026 rückt der Eigenverbrauch stärker in den Fokus, was die Bedeutung dieser Unterstützung zusätzlich erhöht.

«Durch die Anpassungen im Energiegesetz ab 2026 wird die Nachfrage nach Beiträgen für Batteriespeicher in den nächsten Monaten vermutlich weiter ansteigen. In welchem Ausmass, ist jedoch schwer einzuordnen», schätzt Esra.

Die Anforderungen an die Dokumentation dürften unverändert bleiben. «Wir bereiten uns auf mögliche Entwicklungen vor und informieren die Betriebe jeweils zeitnah», ergänzt Esra.

Mehr erfahren: www.glib.ch

Dieser Bericht bezieht sich auf die Fördermöglichkeiten im Kanton TG, diese sind je nach Kanton unterschiedlich.



Esra Müdespacher, Geschäftsführer GLIB, berät Landwirte telefonisch im Erstkontakt zu den aktuellen Fördermöglichkeiten.

Können Grossbatterien helfen, den Strommarkt zu stabilisieren?

Bereits im Juni 2025 bewegte sich der Strompreis (Spotmarkt) täglich ins Negative. Überschüsse mussten aus dem Netz genommen werden, was enorme Kapazitäten an Regelenergie beanspruchte und hohe Kosten verursachte. Erst Anfang Juli, als Beznau wegen zu hoher Aare-Temperaturen vom Netz ging, stabilisierte sich der Preis wieder.

Wie funktioniert der Strommarkt?

Angebot und Nachfrage müssen jederzeit im Gleichgewicht sein. Weil zahlreiche Produzenten und Konsumenten beteiligt sind, ist eine präzise Prognose schwierig. Mit dem Zubau erneuerbarer Energien spielt zudem die Wetterprognose eine zentrale Rolle: Ein Föhnlust oder ein verspätetes Gewitter kann dazu führen, dass plötzlich viel mehr Energie im Netz ist als geplant. Diese Abweichungen müssen mit Regelenergie ausgeglichen werden.

Man unterscheidet positive (Zuspeisen von Energie) und negative Regelleistung (Entzug von Energie). Dazu kommen drei Stufen: Primärregelung (PRL) reagiert innert Sekunden, Sekundärregelung (SRL) innert Minuten, Tertiärregelung (TRL) nach etwa 15 Minuten. Damit diese Reserve verfügbar ist, beauftragt Swissgrid Kraftwerke mit deren Vorhaltung und entschädigt sie. Eingesetzt wird diese Leistung über eigens geschaffene Regelleistungsmärkte. Früher war dies ausschliesslich grossen Netzbetreibern vorbehalten, inzwischen können auch private Firmen teilnehmen. In Ingenbohl steht seit 2020 eine 20-MW-Batterie, die genau solche Systemdienstleistungen am Markt anbietet.

Batterien im Einsatz

Der Boom ist ungebrochen: Wöchentlich gehen neue Anlagen

ans Netz. Der Hauptzweck liegt aktuell in der Eigenverbrauchs-optimierung – Strom vom Tag in die Nacht zu verschieben. Doch in Phasen mit geringer Auslastung sollen diese Systeme künftig auch am Regelenergiemarkt mitwirken. Ein Pilotprojekt mit Fleco Power AG testet die Bündelung («Pooling») vieler kleiner Batterien, um deren Restflexibilität nutzbar zu machen. So könnte die bestehende Infrastruktur effizienter genutzt und zusätzliche Erträge erzielt werden. Der Markt bleibt jedoch hochvolatil und kurzfristig, Erträge gelten als spekulativ. Nur weil in den letzten Jahren teils astronomische Gewinne erzielt wurden, darf dies nicht als Normalfall betrachtet werden.

Erfahrungen beim Bau

Die Batteriebranche wächst rasant, insbesondere in China, wo jährlich neue Fabriken entstehen und die Produktion um 30–50% zunimmt. Beim Bau der Anlage in Ingenbohl zeigte sich: Entscheidend sind die Wahl eines seriösen Herstellers, die rechtzeitige Materialbeschaffung und die Bewilligungen. Heute liegen die Herausforderungen weniger in der Zelle selbst, sondern im Gesamtsystem. BMS, Brandmelde-technik, Löschsysteme, Temperatursteuerung und Schnittstellen für die Netzintegration müssen zuverlässig funktionieren. Ebenso wichtig ist die Stabilität des Lieferanten – ein Batteriesystem ist von Software und Servern abhängig,

anders als eine Solaranlage. Fällt der Anbieter weg, kann das ganze System stillstehen.

Bewilligungen als Stolperstein

Besonders komplex ist die Brandschutzthematik. Das VKF-Merkblatt zu Lithium-Ionen-Batterien stammt aus einer Zeit, als andere Zellchemien verbreitet waren. Heute dominieren Lithium-Eisenphosphat-Zellen, die ein deutlich anderes Verhalten aufweisen. Behörden und Bewilligungsstellen haben oft kein aktuelles Wissen und die Unterlagen sind überholt. Jedes Projekt muss individuell diskutiert und mit provisorischen Lösungen umgesetzt werden. Dies verzögert die Realisierung erheblich und unsichert Investoren wie Betreiber.

Schlussfolgerung

Batteriesysteme werden eine tragende Rolle im Umbau des Energiesystems einnehmen. Sie bieten Flexibilität, verbessern die Eigenverbrauchs-optimierung und ermöglichen die Bereitstellung von Systemdienstleistungen. Erfolgreiche Projekte setzen jedoch zwingend einen erfahrenen und seriösen Systemanbieter voraus. Zudem braucht es dringend klare, zeitgemäss Vorgaben im Bereich Sicherheit und Bewilligung, damit die Technologie effizient und verlässlich skaliert werden kann.



Ein Stromausfall im Legehennenstall hätte fatale Folgen. Urban Schwager hat daher für seine 10'000 Hühner vorgesorgt.

Stromsicherheit im Legehennenstall

Was passiert, wenn der Strom ausfällt und das Herzstück des Legehennenstalls plötzlich versagt? Lüftung, Fütterung, Eiersammlung und Beleuchtung – alles Systeme, die für das Wohl der Tiere und den reibungslosen Ablauf des Betriebs unerlässlich sind. Urban Schwager vom Rietwieshof in Balterswil stand genau vor dieser Frage. Doch wie hat er sich gegen dieses Risiko gewappnet?

Der Rietwieshof, der seit 2007 von Urban Schwager geführt wird, ist ein landwirtschaftlicher Betrieb mit vielen Facetten. Auf 30 Hektar Land baut Urban Weizen, Mais und Futterpflanzen an. Der Betrieb hält nebst 10'000 Legehennen zusätzlich 60 Mastrinder. Die Kälber kauft er im Dorf bei Berufskollegen ein und liefert im Gegenzug Futter an sie. Geschlachtet wird beim regionalen Metzger. Seit 25 Jahren betreibt der Hof eine Kompostieranlage, die jährlich rund 1'000 Tonnen Grünabfall aus der Region Eschlikon und Bichelsee-Balterswil verarbeitet. «Es ist mir wichtig, meine Produkte in der Region anzubieten und dabei die Nachhaltigkeit nicht aus den Augen zu verlieren», erklärt der Landwirt. Doch hinter all den positiven As-

pekten und der regionalen Ausrichtung steckt auch eine grosse Verantwortung. Und genau diese Verantwortung hat Urban dazu veranlasst, sich intensiv mit der Frage der Stromsicherheit auseinanderzusetzen.

Das Risiko eines Stromausfalls

«Ein Stromausfall kann dramatische Folgen haben», betont Urban. Im Legehennenstall hängt alles von einer stabilen Stromversorgung ab. Die Lüftungsanlagen sorgen dafür, dass die Hühner genug Frischluft bekommen, die Fütterungsautomaten gewährleisten eine kontinuierliche Versorgung mit Futter, und das Licht ist wichtig, um den natürlichen Rhythmus der Tiere zu erhalten.

«Fällt der Strom aus, geht nichts mehr – und das kann innerhalb kürzester Zeit fatale Folgen haben», erklärt Urban. «Wenn die Lüftung ausfällt, können die Hühner aufgrund von Überhitzung ersticken. Wir haben 10'000 Hühner, und das ist ein enormer Verlust, wenn sie plötzlich ohne Luftzufuhr sind», so Urban weiter. Darüber hinaus droht ein erheblicher finanzieller Schaden: „Der Eierverkauf ist ein wichtiger Bestandteil unseres Einkommens.»

Insgesamt lässt sich sagen, dass Stromausfälle im Legehennenstall nicht nur den Betrieb stören, sondern auch das Wohl der Tiere gefährden. Doch Urban hat frühzeitig erkannt, dass er sich für diesen Fall wappnen muss.

Der Weg zur Lösung

Urban begann bereits vor einigen Jahren, sich mit verschiedenen Lösungen auseinanderzusetzen, um auf einen möglichen Stromausfall vorbereitet zu sein. «Ich habe lange überlegt, was die beste Lösung für uns ist. Ein Batteriespeicher hatte ich zunächst im Blick, aber die Preise waren damals noch sehr hoch, und ein leerer Speicher bringt im Notfall wenig.» Urban suchte nach einer praktischen und vor allem wirtschaftlichen Lösung, die im Notfall sofort einsatzbereit ist. Die Entscheidung, auf den Zapfwellengenerator zu setzen, war eine pragmatische. «Dieser Generator funktioniert unabhängig von Stromnetzen und ist daher besonders zuverlässig, wenn es wirklich darauf ankommt. Der Traktor, der den Generator antreibt, muss lediglich betankt und einsatzbereit gehalten werden», erklärt Urban.

Ein Speicher hilft im Notfall nur bedingt

Im Jahr 2019 entschloss sich Urban, einen Zapfwellengenerator vom Maschinenring Schweiz zu kaufen, der über die Zapfwelle des Traktors betrieben wird. «Mit dem Generator können wir den gesamten Betrieb inklusive Wohnhaus mit Energie versorgen, wenn der reguläre Strom ausfällt. Der Vorteil ist, dass der Generator sofort einsatzbereit ist, sobald der Traktor gestartet wird», sagt Urban. Im Gegensatz zu Batteriespeichern, die nur für eine begrenzte Zeit Strom liefern können, garantiert der Zapfwellengenerator eine nahezu unbegrenzte Stromversorgung, solange der Traktor betankt ist.

«Der Generator ist für uns die zuverlässigste Lösung, besonders im Vergleich zu anderen Optionen, die zum Teil nicht die gleiche Sicherheit bieten», erklärt Urban. Die Investition in einen Zapfwellengenerator hat sich für den Betrieb als wertvoll erwiesen. «Es ist einfach und funktioniert sofort, ohne dass wir auf eine aufwändige Infrastruktur angewiesen sind. Wichtig ist jedoch, dass die nötigen Installationen wie Netztrennschalter und Einspeise-



Urban Schwager hat für seinen Betrieb den Zapfwellengenerator als zuverlässigste Lösung für einen Stromausfall gewählt, um seine Tiere ausreichend versorgen zu können.

steckdose vorhanden sind. Diese müssen zwingend durch einen Fachmann installiert werden, um einen sicheren und reibungslosen Betrieb zu gewährleisten.»

Wichtig ist, dass man den Traktor immer zugänglich hält und darauf achtet, dass er im Notfall schnell gestartet werden kann. Auch die Lagerung und der Zustand des Zapfwellengenerators sind entscheidend, um im Notfall keine unangenehmen Überraschungen zu erleben.

Glücklicherweise musste der Generator auf dem Rietwieshof noch nicht im Ernstfall eingesetzt werden. Urban testet aber jedes Jahr einmal in einem improvisierten Stromausfall, ob alles funktionieren würde.

Die Wirtschaftlichkeit der Lösung

«Natürlich geht es bei solchen Investitionen auch um die Wirtschaftlichkeit», erklärt Urban. Doch für ihn steht die Sicherheit des Betriebs und das Wohl der Tiere im Vordergrund. Im Vergleich zu den möglichen Ertragsausfällen und Schäden, die ohne Notstromversorgung entstehen könnten, ist der Zapfwellengenerator für jeden Betrieb eine wirtschaftliche Lösung. Urban: «Ich sehe die Investition als eine Versicherung, die im Ernstfall Gold wert ist. Sicher, man hofft, sie nie zu brauchen, aber wenn es darauf ankommt, ist man froh, sie zu haben.»

Empfehlungen für andere Landwirte

Der Rietwieshof zeigt, wie wichtig es ist, sich rechtzeitig mit dem Thema Stromsicherheit auseinanderzusetzen. Urban Schwager hat für seinen Betrieb den Zapfwellengenerator als zuverlässige Lösung gewählt – eine Entscheidung, die sich angesichts der Risiken und der notwendigen Sicherheit als richtig herausgestellt hat. Mit dieser Lösung ist er für den Fall eines Stromausfalls gut vorbereitet und kann sicherstellen, dass seine Tiere auch in Notfällen ausreichend versorgt werden.

Sicherheitslösungen für den Ernstfall

Um Risiken vorzubeugen, setzen moderne Betriebe auf folgende Massnahmen:

- Photovoltaikanlage (PVA): Liefert tagsüber Strom aus Sonnenenergie. Eigenverbrauchsanlagen können direkt kritische Systeme versorgen.
- Batteriespeicher: Speichern überschüssigen Solarstrom und stellen ihn bei Bedarf zur Verfügung – ideal für Nachtstunden oder bewölkte Tage.
- Zapfwellengenerator: Wird über den Traktor betrieben und kann im Notfall die wichtigsten Systeme mit Strom versorgen – unabhängig vom Netz.
- Systemtrennung & Priorisierung: Kritische Systeme wie Lüftung und Tränken werden separat abgesichert und priorisiert versorgt.
- Monitoring & Wartung: Regelmässige Kontrolle der Anlagen erhöht die Ausfallsicherheit und Reaktionsgeschwindigkeit.

MASCHINENRING-AKTION

Zapfwellengenerator Genno A42

Geeignet für Notstrombetrieb bei Hofanschlüssen bis ca. 120 A Anschlussleistung

Dauerleistung PRP kVA: 42
Dauerleistung PRP kW: 33.6

- Mit Frequenzüberwachung und Spannungsregelung AVR
- Für Notstrombetrieb auf dem Hof und Feldeinsatz geeignet

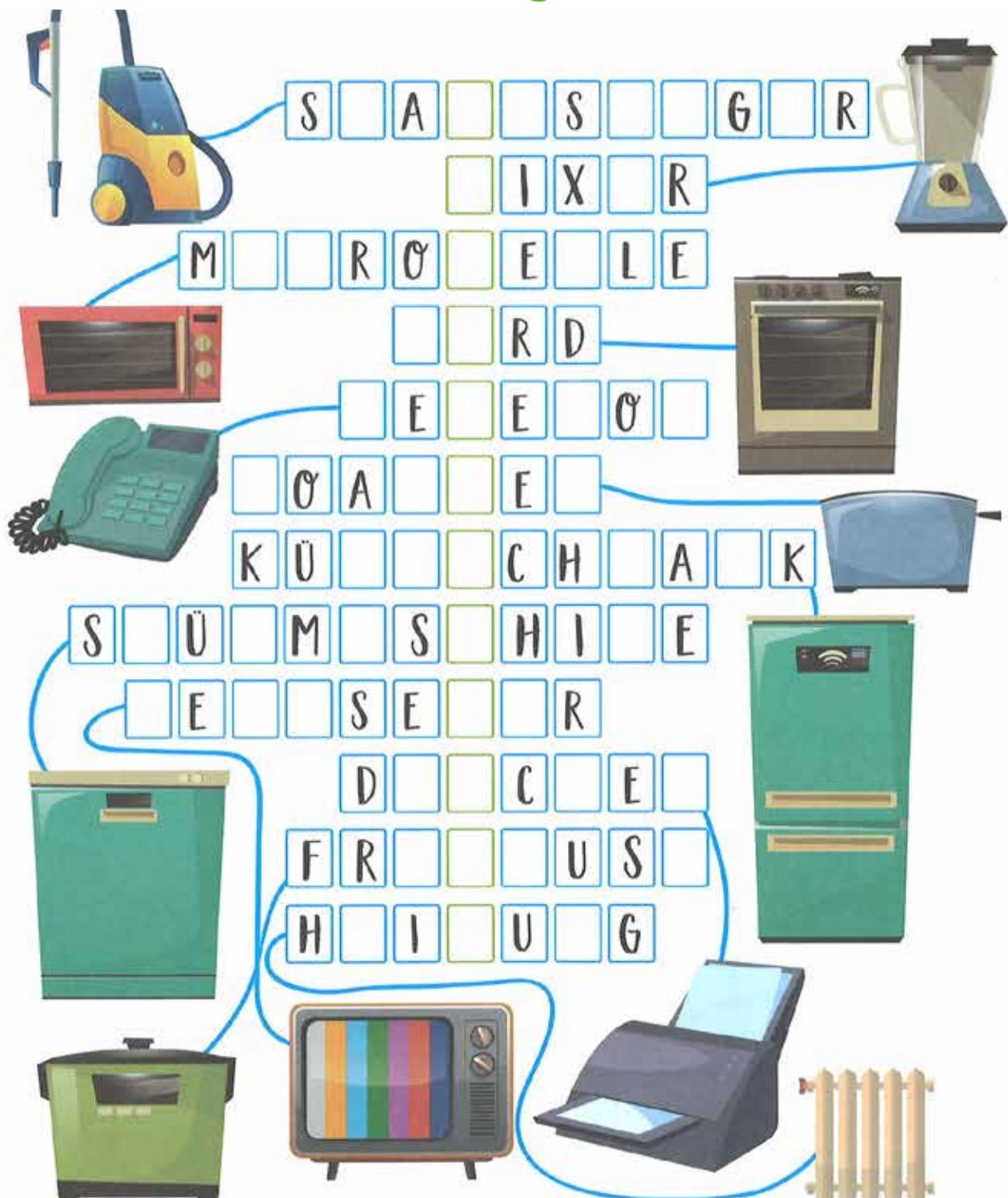


Jetzt bestellen!

Kontakt:
biz@maschinenring.ch oder
Telefon 052 369 50 30

Ab Lager verfügbar. Preis auf Anfrage.

Was braucht alles Energie?



DIE LÖSUNG:



Traust du dich an mein Riesenkreuzworträtsel ran?
Es sind viele Geräte zu erraten die Energie verbrauchen.
Die Buchstaben in den grünen Feldern ergeben das Lösungswort



„Die Strompreise sind die letzten zwei Jahre so stark gestiegen, dass es uns schnell klar war, eine Eigenverbrauchsanlage bauen zu lassen.

Mit der alten Anlage verdienen wir unser Geld und mit der Neuen sparen wir Geld. Für uns eine Win-Win-Situation.“

Judith + Benno Zürn, Landwirte

*Möchten auch Sie eine
massgeschneiderte Energielösung?*

Wir beraten Sie gerne unter 052 369 50 70
oder info@mbrsolar.ch.

Wir freuen uns auf Sie!